

Ralf Ruhl

## Der letzte Wackerstein

»Ich bin der Wolf!«, schrie der Wolf. Aufheulend sprang er gegen das schwere Eisengitter und prallte zurück auf den Boden. Die Wackersteine in seinem Bauch rissen an Lunge und Milz. Es tat höllisch weh.

»Ihr könnt mich nicht einsperren, ich bin ein freies Wesen!« Rot funkelte er den Wolfsfänger an, der vor das Gitter getreten war. »Ich habe nichts Schlimmes getan. Ich bin ein guter Wolf. Ich liebe meine Kinder und tue alles für meine Familie. Da kannst du die anderen fragen, jeden Einzelnen.«

»Du weißt, warum du hier bist«, erwiderte der Wolfsfänger und verschwand im Dunkel des Ganges.

»Die ist doch selbst schuld, die Großmutter. Legt sich krank ins Bett, abgefüllt bis obenhin mit Wurst, Suppe und Portwein. Damit hat sie mich doch geradezu eingeladen.«

Der Wolfsfänger war kurz stehengeblieben, hatte sich jedoch nicht umgedreht. Kopfschüttelnd ging er weiter.

Ein paar Tage später stand er wieder vor dem Gitter. Aus der hinteren Ecke des Kerkers fauchte ihn der Wolf an.

»Ich habe einen Ruf. Jeder im Wald kennt mich. Auch die Großmutter. Sie wusste genau, wie ich bin. Hatte ja schon ein paar Hühner bei ihr geholt«, sagte er und grinste mit breitem Maul.

»Ja«, sagte der Wolfsfänger. »Du kannst Angst und Schrecken verbreiten. Wie das geht, weißt du genau.«

»Aber die Welt ist doch so«, antwortete der Wolf. »Nur der Stärkste überlebt. Fressen oder gefressen werden. Und ich werde nicht untergehen. Ich habe keine Angst. Vor nichts und niemandem.«

»Auf welcher Seite des Gitters sitzt du?«, fragte der Wolfsfänger. Wütendes Knurren rollte ihm entgegen. »Aber mit einer Sache hast du recht: Angst ist der Schlüssel.«



aus: Anke Fischer (Hg.)

**Neue Märchen für jedes Alter**

Books on Demand 2022

ISBN-13: 9783756801862 | 132 Seiten | 12,00 Euro | [mehr Infos](#)



© waldmeister | photocase.de

Nachdem seine Worte verhallt waren, blieb der Wolf allein in der Dunkelheit zurück. In dieser Nacht würgte er den ersten Wackerstein heraus.

»Es tut so weh«, sagte er am nächsten Morgen zum Wolfsfänger.  
 »Ich weiß, und es wird noch viel schlimmer werden.«  
 »Es ist doch meine Natur«, sagte der Wolf. »Alle Wölfe fressen andere Tiere.«  
 »Ich kenne viele Wölfe«, entgegnete der Wolfsfänger. »Du bist der einzige, der je eine Großmutter gefressen hat.«  
 »Ja, aber...« Der Wolf verstummte. Ergeben senkte er den Kopf.

Seine Eingeweide brannten. Die Kanten des Wackersteins hatten seine Speiseröhre aufgerissen. Blut lief aus seinem Maul.

»Trink«, sagte der Wolfsfänger und reichte ihm eine Kanne mit kühlem Kräutersaft. »Danke«, erwiderte der Wolf.

In dieser Nacht kümmerte er sich um die Heilung seiner Wunden.

»Es kommt einfach über mich«, begann der Wolf am nächsten Tag. »Ich sehe eine fette Henne und dann kann ich nicht anders.«  
 »Wie im Rausch«, meinte der Wolfsfänger.  
 »Genau«, nickte der Wolf eifrig, »ich sehe ein Huhn und kann mich nicht zurückhalten.«  
 »Frisst du jedes Tier? Bist du schon an fetten Hennen vorbeigelaufen, ohne zuzubeißen?«  
 Der Wolf grub in seiner Erinnerung.  
 »Ja«, sagte er, »ist schon vorgekommen.«  
 »Was war da anders?«, fragte der Wolfsfänger.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Gitters blieb es still.

Am Morgen lag ein weiterer Wackerstein auf dem Boden des Kerkers. Der Wolf stöhnte und wollte nicht sprechen. Der Kräutertrank mit Eiswürfeln half ein wenig.

»Wer hat dir das Jagen beigebracht?«, fragte der Wolfsfänger.

»Mein Vater hauptsächlich. Ein bisschen auch die anderen aus dem Rudel. Er hat mir gezeigt, wie ich mich anschleichen muss, wo ich die Zähne ansetzen muss und wie ich richtig zubeiße. Beim Fressen nahm er sich immer zuerst, immer das beste Stück. Oder Mama gab es ihm. Wer sich ihm näherte, bekam sofort seine Zähne zu spüren.« Er wies mit dem Kopf auf seinen Rücken. Entlang der Wirbelsäule waren zu beiden Seiten Narben zu sehen, alt und teilweise verschorft. »Da war ich noch klein, da hat er mich weggebissen. Manchmal reißen sie wieder auf.«



© LP12INCH | photocase.de

»Und deine Mutter?«

»Wenn ich keine Beute brachte, bekam ich nichts zu fressen, musste weitab von den anderen sitzen. Und sie fletschte mich an, wenn ich auch nur ein bisschen gejault habe.«

»Das klingt traurig«, sagte der Wolfsfänger, »traurig, einsam und brutal.«

»Am schlimmsten waren die Nächte ohne Fressen«, erinnerte sich der Wolf, »ohne jede Wärme. Das sollen meine Kinder nicht erleben müssen.«

»Und?«, fragte der Wolfsfänger, »Wo bist du in den kalten Nächten? Wärmst du deine Kinder?«

Lange blieb der Wolf stumm. Lange wartete der Wolfsfänger vor dem Gitter.

»Nein«, klang es leise aus der Ecke. »Ich bin meist auf der Jagd und zeige ihnen, wo sie die Zähne ansetzen müssen. Sie sollen doch etwas lernen.«

»Auch die Angst?«, fragte der Wolfsfänger und ließ den Wolf im Kerker mit seinen Erinnerungen zurück.

Es brauchte mehr als eine Nacht, bis er den nächsten Wackerstein herausgewürgt hatte. Matt lag er auf der eisernen Pritsche. Jede Bewegung war von Schmerzen begleitet und rief neue Schmerzen hervor.

»Ich will nicht reden«, sagte er. »Ich kann mich nicht ändern. Dazu bin ich zu alt.« Wortlos ging der Wolfsfänger und kehrte mehrere Tage nicht zurück.

In der Dämmerung nahm der Wolf eine Bewegung vor dem Gitter wahr.



»Papa«, flüsterte der Wolfssohn, »was machst du da? Wann kommst du wieder nach Hause?« Der Wolf sagte nichts, konnte nichts sagen. Aber sein Sohn sah die Tränen in seinen Augen. Und die Zärtlichkeit.

»Das war gemein«, rief der Wolf am nächsten Morgen. »Wie konntest du das tun?« Der Wolfsfänger ging nicht darauf ein. »An dem Tag, an dem du die Großmutter gefressen hast – hattest du das von Anfang an vor?«

»Nicht direkt«, antwortete der Wolf, »aber ich hatte Hunger.«

»Und dann hast du dich auf die Lauer gelegt?«

»Ja. Ich weiß, wo die Tiere jeden Tag entlangkommen.«

»Aber dann kam Rotkäppchen.« Der Wolf nickte. »Die habe ich genau ausgespäht.«

»Es gab also Kuchen und Wein im Korb, in Reichweite. Waren da nicht auch Hühner im Stall?«

»Die habe ich gesehen. Aber die Großmutter war ein viel fetterer Happen.«

»Du hättest dich also auch anders entscheiden können«, sagte der Wolfsfänger. Der Wolf ließ stumm seinen Kopf hängen.

Am nächsten Morgen hatte er mehrere kleine Steine hervorgewürgt. Fast freudig kam er an das Gitter heran. »Es tut mir leid«, begann er.

»Was tut dir leid?«, fragte der Wolfsfänger.

»Dass ich die Großmutter gefressen habe. Rotkäppchen hatte sich doch so auf sie gefreut. Und jetzt kann es sie nicht mehr besuchen. Das tut mir wirklich leid.«

Der Wolfsfänger nickte. Lange stand er still vor dem Gitter.

»Du hast noch etwas zu tun«, sagte er und wandte sich zum Gehen.

»Warte«, rief der Wolf. »Wer bist du eigentlich?«

Der Wolfsfänger drehte sich um und schaute ihn ernst an. Es war, als würde sich das Rot ihrer Augen vermischen. Ein Gebirge. Ein Meer. Eine Insel. Jetzt war es am Wolf, stumm zu nicken. Sie würden sich nie wiedersehen.

In der Nacht hatte er heftige Schmerzen. Einen Wackerstein musste er noch hervorwürgen. Es würde der größte und schwerste sein, das war ihm klar. Als er die Augen aufmachte, stand das Gitter offen. Es fiel ihm schwer, seinen Kerker hinter sich zu lassen. Lange hatte er das Gefühl, die Kälte des Steinbodens, das Schattenraster des Gitters an der Wand, die Einsamkeit des Dunkels mitzunehmen. Aber das war nicht unangenehm. Wie ein Anfang dauernder Erinnerung.

So setzte er sich auf einen Baumstumpf. Wartete. Irgendwann würde er das rote Mützchen sehen. Bei diesem Gedanken zitterte er innerlich. Wartete. Diesmal würde er es anders machen.



**Autor***Ralf Ruhl*

Vater eines Sohnes und einer Tochter, lebt in Göttingen. Begeisterter Vorleser zu Hause, manchmal auch in Kita und Schule. Pädagogischer Mitarbeiter in der Männerberatung des AWO-Kreisverbands Werra-Meißner. Außerdem ist er seit über 25 Jahren journalistisch aktiv.

✉ [Ralf.Ruhl@t-online.de](mailto:Ralf.Ruhl@t-online.de)

🌐 [www.vaeter-zeit.de](http://www.vaeter-zeit.de)

**Redaktion**

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

📞 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Links**

Im Text **orangefarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

**Zitiervorschlag**

Ruhl, Ralf (2022): Der letzte Wackerstein. [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de), Dezember 2022

**Keywords**

Märchen, Männerbilder, Gewaltverhalten, Entwicklung, Veränderung

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.